Eine Bernerin die mutigste Frau Berlins

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

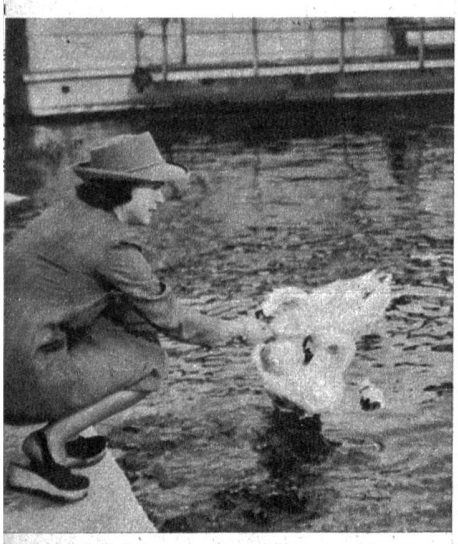
http://www.e-periodica.ch

Eine Bernerin die mutigste Frau Berlins

Sensationen sind ihre Leidenschaft

Eva Schwarz in ihrem Fallschirmanzug. Im Berlin der Vorkriegszeit nannte man die ursprüngliche Bernerin die „Frau ohne Nerven"

Diese mutige Frau beherrscht das Motorradfahren aus dem ff. Sie fuhr als Double für die Ufa filmend durch Schaufensterscheiben und in der halsbrecherischen Todeswand, in deren Tiefe zähnefletschende Löwen auf einen Absturz gierten



Eva ist alles andere als ein robustes weibliches Wesen, sie raucht nicht, liebt aber Süssigkeiten und ihre besondere Schwäche sind die Tiere. Sie kann nicht neben einem Hund oder Pferd vorbeigehen, ohne diese zu liebkosen

Eva Schwarz lebt zur Zeit in Zürich als Gesellschafterin bei einer Prinzessin

Wenn wir nach der ersten Schweizer Berufsfallschirmabspringerin fragen, vernehmen wir den Namen Eva Schwarz, die Frau, der die Sensation zum Beruf wurde. Und wir vermuten bestimmt darunter ein robustes weibliches Wesen, so etwas mehr Mann als Frau und sind überrascht, einer schlanken, noch sehr jugendlichen Frau zu begegnen, die trotz ihrem sportlichen Temperament mit ausgesuchtem Geschmack gekleidet ist, die nicht raucht, dafür aber Süssigkeiten liebt. Das ist also Eva Schwarz, die nach ihrer Verheiratung mit einem Oesterreicher nun Frau Jenull heisst. Doch ist sie Bernerin, denn ihr ursprünglicher Heimatschein lautet auf die Gemeinde Guttannen im Haslital. Im Berlin der Vorkriegszeit war ihr Vater Kinobesitzer. Im Zuschauerraum dieses Kinos, im Banne von Abenteuerfilmen wuchs in der kleinen Eva der Wunsch, es diesen waghalsigen Artisten nachzumachen. Das tat sie denn auch später, denn sie war schon in ihrer frühesten Jugend eine begeisterte Anhängerin des Sports in allen Schattierungen. Sie filmte als Double bei der «Ufa» als Artistin, fuhr mit dem Motorrad durch Schaufensterscheiben oder an steilen Wänden hochfahrend in der sog. Todeswand, während in der Tiefe zähnefletschende Löwen lauerten, um die mutige Fahrerin bei einem Absturz zu zerreissen. Doch Eva Schwarz stürzte nicht ab, weder da noch bei ihren Fallschirmabsprüngen. Mit ihren berufsmässigen Absprüngen mit dem Fallschirm hat sie im Jahre 1932 begonnen, damals recht impulsiv nach kaum 14tägiger Vorbereitung. Seither hat sie an unzähligen Meetings mit ihren kühnen Absprüngen den Zuschauern oft das Gruseln beigebracht. In Berlin nannte man sie denn auch die «Frau ohne Nerven». Eva Schwarz besitzt ebenfalls die Brevets für Segelflug, auch hier schien sie die Sensation zu begleiten, denn sie stürzte mit ihrem Segler ab und das Flugzeug ging in die Brüche, doch Eva Schwarz blieb heil. Das Glück scheint ihr bei all ihren Unternehmungen Pate zu stehen, sogar bei ihrer abenteuerlichen Flucht aus Deutschland mit dem Velo. Als Spionin verdächtigt, wurde sie von der Gestapo eingesperrt, doch gelang es der mutigen Frau mit dem Velo heimlich Berlin zu verlassen, um in einer abenteuerlichen Flucht über Wien und den Schwarzwald in die Schweiz zu gelangen. Ihr Mann ist gefallen, das einzige, was sie noch retten konnte, sind einige Photos und Zeitungsausschnitte aus ihrer ruhmreichen Zeit. Doch Eva Schwarz ist der Sensation noch lange nicht müde. Gegenwärtig lebt sie in der Schweiz als Gesellschafterin bei einer Prinzessin, doch in Bälde werden wir sie wohl wieder in ihrem Element treffen. Ihr sehnlichster Wunsch ist es, sobald als möglich wieder in Probe-Flügen und Fallschirmabsprüngen tätig zu sein.

Ich will deine Mama sein!

(Swiss Press) 16. Mai. Durch Zufall hatten einige Journalisten in Erfahrung gebracht, dass sich Josephine Baker in Mülhausen befand. Ganz bestimmt, sie war es persönlich, die am Samstagmorgen den Graben hinab marschierte, angetan mit einem mandelgrünen Turban und einen Pelz zur Schau tragend, bei dessen Anblick die Mülhauser Schönen vor Neid erblassten. Sie war es persönlich, die das Arbeitsamt betrat. Was mochte sie wohl dort suchen? Ganz einfach: Madame verlangte fünf landwirtschaftliche Arbeiter für ihre Güter. Vor allem aber hoffte sie, in Mülhausen einen jungen Gärtner für ihren Wohnsitz Le Vésinet zu finden, wo sie, vor den Toren von Paris, meistens den Sommer verbringt. Während Josephine Baker ihre Wünsche vortrug, suchte einige Schritte weiter ein junger Waisenknabe um eine Gärtnerstelle nach, ein Findelkind, auf gut Glück Roger Gérard getauft, 17 Jahre alt, gross, blond, mit dem treuherzigen Gesicht eines Kindes, doch den verarbeiteten, schwieligen Händen eines Mannes. Ein Stellengesuch — ein Stellenangebot? Man stellte den jungen Waisenknaben der grünbeturbanten Dame, dieser Exotin vor, die ihm auf den ersten Blick nicht besonders vertrauenerweckend erscheint... Josephine prüft ihn, lässt ihn seine Geschichte erzählen und sagt ihm dann mit warmer Stimme: «Ich werde deine Mama sein.» Sie verspricht, aus diesem grossen Jungen, dessen Schicksal in Zukunft in ihren Händen ruht, «jemanden» zu machen. Erst jetzt erfuhr Roger Gérard, dass diese Dame «keine Negerin wie die andern» ist. So äusserte er sich den Journalisten gegenüber, bevor er vor einigen Tagen den Zug nach Paris bestieg. «Sie gab mir sofort 300 Franken, um das Siegesfest feiern zu können und 1000 Franken, um neue Schuhe zu kaufen. Vergangene Nacht habe ich kein Auge zugetan. Immer noch glaubte ich zu träumen. Dann zog ich aus meinem Portefeuille die Karte des Arbeitsamtes mit der Unterschrift Josephine Bakers, um mich zu überzeugen, dass das alles Wirklichkeit ist.» Voller Stolz setzte er noch hinzu: «Sie musste gestern abend ganz unvermittelt abreisen und liess mich überall suchen. Doch befand ich mich bei Freunden, wo sie mich nicht aufstöbern konnte. So blieb denn ihr Manager meinetwegen in Mulhouse und heute abend reisen wir ab.» Und lächelnd zeigte er den Journalisten seine Fahrkarte... erster Klass.